

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band:	45 (1956)
Rubrik:	Römische Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Motiv für die Schlagmarke ins nördlich der Alpen gelegene Barbarikum gelangt sein dürfte. René Wyß.

Sissach (Bez. Sissach, Baselland): Die Töpferöfen von Bratislava, die wir im 44. JB. SGU., 1954/55, 94, im Hinblick auf die Anlagen im Hintern und Vordern Brühl erwähnten, erfahren nun eine noch einläßlichere Veröffentlichung mit zahlreichen Plänen und Rekonstruktionsversuchen von S. Jansak in Slovenská Archeológia III, 1955, 195 ff., mit französischem Resumé.

Undsiggenthal (Bez. Baden, Aargau): In der Neuwies (TA.: Steinlern), unweit der Auhalden bei Ennetturgi (TA. 36, 661.100/261.250), wurde beim Aushub einer Kellergrube ein weibliches Skelett mit N-S-Orientierung gefunden, das unter einer 150 cm mächtigen Humus- und Lehmschicht in die hier beginnende Kiesschicht eingebettet war. Beigaben: Ein verzierter, mit Korallenaufklagen versehener Bronzehalsring, 3 gerippte Bronzearmringe und 3 zum Teil zerbrochene, verbogene Beinringe. Die Funde kamen ins Hist. Mus. Baden. Mitt. R. Bosch. — Badener Tgbl., 19.4.56. — Von Obersiggingen ist bereits ein Latèneskelett bekannt (4. JB. SGU., 1911, 128).

Wauwil (Amt Willisau, Luzern): Im Bull. Soc. Préhist. Française, 1955, 5—6, S. 275 ff., veröffentlicht G. Gaudron zwei Parallelen zum *Feuerbock* von Wauwil (14. JB. SGU., 1922, 61), die, aus unbekanntem Fundort, aber sicher aus dem Gebiet der Aisne stammend, im Museum Laon (Aisne) liegen. — Im Anschluß daran erweitert er die Statistik im Bull. Soc. Préhist. Française, 1956, 3/4, S. 119, durch eiserne Feuerböcke vom „Camp d'Attila“ bei La Cheppe (Marne) und Compiègne (Oise), die sich im Musée des Antiquités Nationales von Saint-Germain-en-Laye befinden. Sie zeigen an den Enden Rinderköpfe, deren Hörner beim Stück von La Cheppe mit Kugeln geschützt sind.

VI. Römische Zeit

Von R. Laur-Belart, V. von Gonzenbach und R. Moosbrugger

1. Geschlossene Siedlungen

Augst (Bez. Liestal, Baselland), *Augusta Raurica*: Die fortschreitende Überbauung der römischen Stadtquartiere unterbindet in Augst jede systematische Forschung. Zwar bemüht sich die Stiftung Pro Augusta Raurica seit Jahren, mit der Regierung des Kantons Baselland zu einem Abkommen zu gelangen, damit nicht durch den Staat fortwährend neue Baugesuche bewilligt werden, ohne daß das durch die Altertümerverordnung geschützte archäologische Gelände zuvor untersucht wird. Vorerst muß man sich aber mit kleineren Notkrediten begnügen, die von Fall zu Fall aus dem Lotteriefonds bewilligt werden. Mit einem solchen wurde auf dem Steinler in der

römischen Stadtinsula 24 ein Bauplatz (Parz. 621) untersucht, der westlich an die Ausgrabung des Jahres 1939 anschließt (JB. SGU. 1939, 30 f.). Was damals noch als Problem erschien, ist heute durch die seitherigen Grabungen in den Inseln 15, 16 und 23 weitgehend erhärtet: Die großen Räume längs der Straßenlauben sind Werkstätten der Handwerker, während die Wohnräume sich im Innern der Stadtquartiere je nach Bedarf um kleinere Lichthöfe ordneten. Die neue Ausgrabung hat diese Regel bestätigt. An den Raum 18 von 1939 schließen nach Nordwesten drei weitere Hallen an, die, wie eine Fliegeraufnahme aus dem Trockenjahr 1947 beweist, auch auf der Südwestseite, längs der „Steinerstraße“ ihre Fortsetzung finden. Die Abschlußmauer der Raumfolge 14—17 wurde gefunden. Daran stoßen kleinere Werkstätten, die wieder zwei der bekannten halbrunden Herdstellen aus Ziegelstein, einen geschlossenen ovalen Ofen, einen achteckigen Trog aus Lava und einen zweiten aus rotem Sandstein enthielt. Von größtem Interesse ist der Lavatrog, der aus einem einzigen Block von 95 cm Durchmesser sauber ausgehauen wurde, nach oben dicker werdende Wände zeigt und unten einen Auslauf besitzt. Vielleicht diente er einem Tuchwalker, die, wie antike Darstellungen zeigen, die Tuche mit den Füßen in Bottichen weichtraten.

Immer wieder muß der Hoffnung Ausdruck verliehen werden, daß diese für die Wirtschaftsgeschichte unseres Landes äußerst aufschlußreichen Ausgrabungen endlich systematisch und rechtzeitig weitergeführt werden können. Denn noch keine Fundstätte nördlich der Alpen hat bis heute derartige Einblicke in die Wohn- und Arbeitsquartiere einer römischen Stadt gewährt.

Avenches (distr. d'Avenches, Vaud): Dans La Suisse Primitive (XIX, 1955, 60 sq.) J. Bourquin résume sa publication des fouilles 1953/54 dans les nouveaux thermes découverts En Perruet (Conches-Dessus). Cf. 44. JB. SGU., 1954/55, 97.

Avenches: Im Jb. SGU. 1951, 113 bildeten wir unter Studen-Petinesca einen römischen Krughals des 2. Jh. n. Chr. mit der Ritzinschrift MICHAELVS ab, der nach Mitteilung von Wr. Bourquin, Biel, jedoch aus Avenches stammt. Wir gaben der Vermutung Ausdruck, es könnte sich um den Namen eines Juden handeln. Frau Dr. Fl. Guggenheim, Zürich, interessierte sich für den Fund und hegte Zweifel an unserer Deutung. Durch Vermittlung von Dr. Z. Avneri, Haifa, fand sie in der Zeitschrift „*Tarbiz*“ Bd. 25, 1955/56 einen Aufsatz von Y. F. Gumpertz über die jüdische Namensgebung, in dem es heißt: „Die Engelsnamen erscheinen sozusagen überhaupt nicht als Namen für Menschen bei den Juden in der ersten Hälfte des Mittelalters, während sie dagegen sehr häufig sind bei den Christen jener Epoche, besonders der Name Michael in Byzanz. Die Juden übernahmen diesen Gebrauch anscheinend in Byzanz und von dort verbreitete er sich in Italien und nachher in den übrigen europäischen Ländern.“

Gestützt darauf muß man ernsthaft erwägen, ob es sich bei unserm Michaelus nicht um einen Christen handeln könnte. Auffallend ist, daß der Name im Nominativ steht. Eigentümer kritzeln im allgemeinen ihren Namen im Genitiv auf die Gefäße. Dagegen steht in der bekannten Ritzinschrift vom Engewald bei Bern (Howald, Meyer, 242) „CANTEXTA SVLEIS MODE...“ (Cantechta den Sulevien des Mo-

destius) der Name als Stifter einer Weihung im Nominativ, während der Name der Schutzgöttinnen Suleviae richtig im Dativ steht. Vielleicht besagt unsere Inschrift ebenfalls, daß Michaelus den Inhalt des Gefäßes seiner Gottheit geweiht hat.

Wenn unsere Deutung auch nicht über alle Zweifel erhaben ist, dürfen wir doch soviel sagen, daß wir mit der Ritzinschrift von Aventicum eine älteste archäologische Spur für die Anwesenheit von Christen in der Schweiz gefunden haben. L.-B.

Baden (Bez. Baden, Aargau): Da im Gebiet östlich des Kurtheaters von Baden ein Studiohaus errichtet werden sollte, drängte sich eine sofortige Untersuchung der Baustelle auf. Diese konnte im Februar 1955 vor Beginn der Bauarbeiten durchgeführt werden. Da die bei dieser Grabung gefundenen Mauerzüge in einen größeren Zusammenhang hinein gehören und die Gesamtpläne noch nicht erstellt sind, sei hier nur kurz über die wichtigsten Ergebnisse referiert.

Eine wichtige Feststellung ist zunächst die Entdeckung einer römischen Straße, die rechtwinklig zur schon lange bekannten römischen Überlandstraße nach Süden ins Gebiet des Kurparks führt. Damit gewinnen wir endlich konkretere Anhaltspunkte über die Gestalt des Vicus Aquae Helveticae. Diese römische Seitenstraße war von zwei Portiken flankiert, deren Pfeiler gefunden wurden. Hinter den Portiken zeichneten sich große Räume, vielleicht Tabernen oder Gewerbelokale ab. Es hat den Anschein, als wäre eine Aufteilung in Insulae vorhanden, ähnlich wie in Augst. Die unter dem Theater gefundenen Bauten würden dann eher ins Innere der Insula gehören (43. JB. SGU. 1953, S. 94 und Abb. 24).

Überall waren mehrere Bauperioden feststellbar. Zuunterst zog sich sehr schön erkennbar eine Brandschicht mit Resten von verbrannten Holz- und Riegelbauten hin. Es ist die Schicht der Zerstörung Badens im Jahre 69 n. Chr.

Die Mauern der geschilderten Portiken und Tabernen gehören frühestens dem Ende des 1. Jh. n. Chr. an; denn die Brandschicht geht unter ihren Fundamenten durch. Sie stellen den Neubau nach der Katastrophe von 69 n. Chr. dar.

Interessant war die Beobachtung, daß auch diese Bauten zerstört wurden, und zwar vermutlich gegen Ende des 2. Jh. Eine dritte Bauperiode mit wesentlich höherem Niveau gehört bereits dem 3. Jh. an. Ein Keller dieser dritten Periode durchbricht die früheren Bauten völlig. Die Zerstörung des ganzen Komplexes dürfte in die Mitte des 3. Jh. fallen.

R. Fellmann

Massongex (distr. de St-Maurice, Valais) : 1. Bains romains. Dans Vallesia 10, 1955, 43 sq. M. L. Blondel publie un rapport sur ses fouilles effectuées en 1953/54 dans les thermes de Tarnaiae-Massongex. (Cf. aussi Vallesia 10, 1955, 17 sq., et US 19, 1955, 38 sq.) Ces thermes dont les murs affleurent presque la surface de la route de Bex formaient un rectangle régulier de $18,20 \times 15,16$ m. (Voir le plan fig. 16.) Seule la salle A est en partie située sous une maison moderne; mais des canalisations avaient gravement endommagé l'angle N de l'édifice, détruisant les fondations même. La disposition générale dans l'arrangement des salles — avec les bains chauds au N, et la partie des bains froids exposée au S — est restée la même durant toute la période

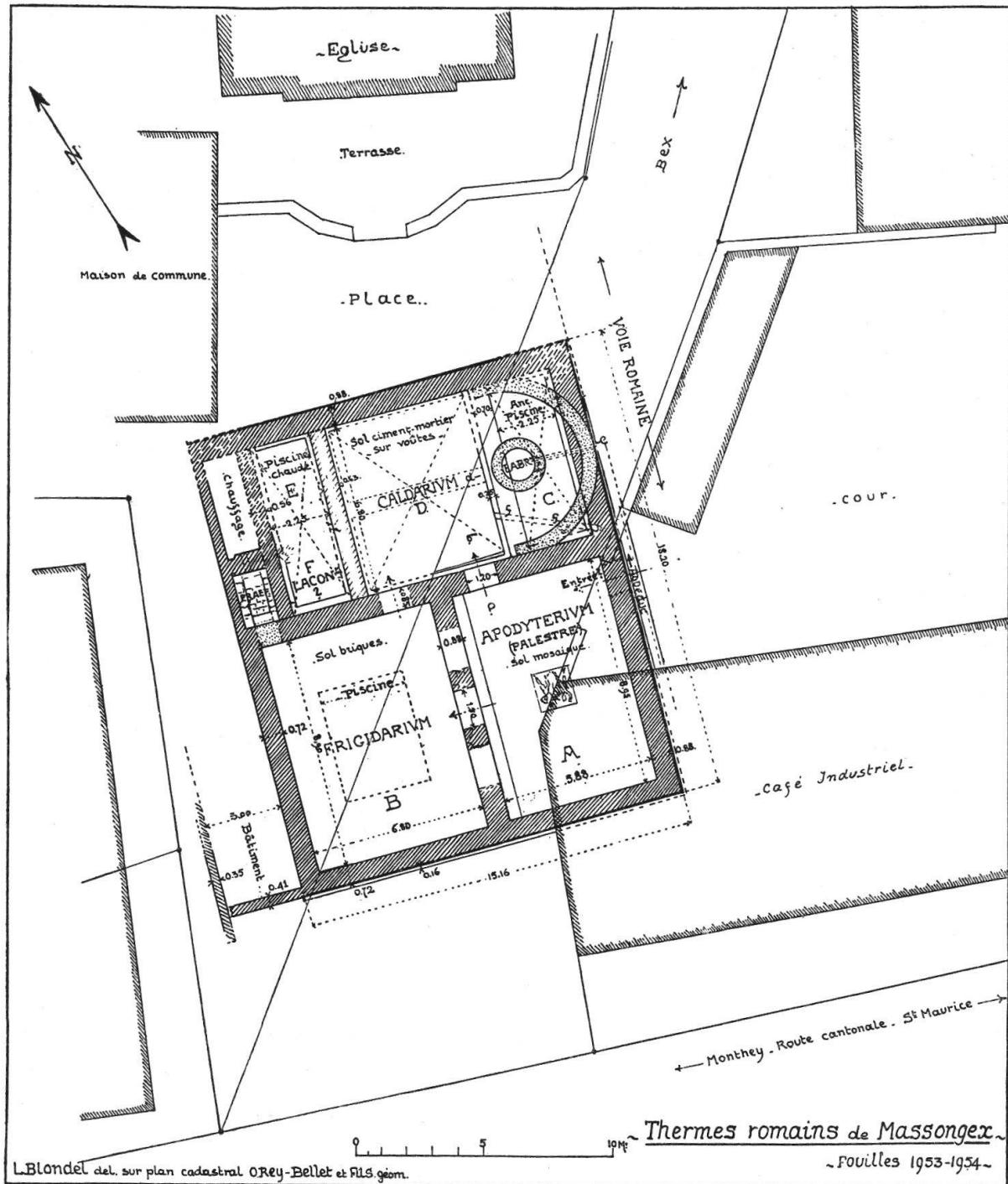


Abb. 16. Massongex, thermes romains, plan général

d'utilisation de l'édifice. Mais dans les salles même on a pu constater plusieurs remaniements. Les deux salles du S, l'*apodyterium* A et le *frigidarium* B, salle à piscine centrale, étaient liées par trois entrées, celle du milieu de 1,50 m. de large et limitée par des piliers carrés, de 0,8 m. de côté. Le plancher en A, d'abord en brique pilée, a été ultérieurement recouvert par «la mosaïque des lutteurs» dont nous reparlerons plus bas (pl. VI). Le sol entourant le bassin, non sondé, de B était pavé de petites briques posées de champ et formant un dessin en fougère. Dans une première période le *caldarium* D possédait deux bassins placés aux extrémités de la salle. Ce dispositif a été remanié.

Le sol du *caldarium* a été surélevé et le bassin C remplacé par un hémicycle entourant un *labrum* (pl. VII, fig. I). En même temps le *praefurnium* a été installé à l'angle N du bâtiment dans des locaux dont la disposition première reste inconnue, vu la destruction moderne de cette partie. En une troisième période le plancher en D a encore été surélevé considérablement, de 0,72 m., et au lieu des piliers d'hypocaustes on a installé des voûtes avec des arcs surbaissés supportant le plancher de la salle. On créait ainsi une chambre de chauffe qui communiquait toute sa chaleur au sol de la pièce.

Il n'y a pas trace de destruction violente, mais il semble que l'édifice s'est écroulé sur lui-même. Les maçonneries sont très soignées avec des assises régulières de pierres bréchées au marteau ne dépassant pas 20 cm. de long et 10—12 cm. de hauteur. Les débris de poterie, assez rares d'ailleurs, ont été trouvés uniquement dans les remblais et non pas dans des couches stratifiées. La majorité des pièces identifiables date du premier siècle, à partir de 40 ap. J.-C., quelques-unes du deuxième siècle.

Vu le témoignage très discutable qu'apporte la céramique récoltée pour la date de construction des thermes et le terminus post quem qu'elle indiquerait, nous ne croyons pas que l'on peut leur assigner avec M. Blondel une date antérieure à la deuxième moitié du premier siècle, donc à l'époque de Néron au plus tôt. Ces thermes seraient donc passablement contemporains des bains publics des *vici* de Eschenz-Tasgaetum et de Bern-Enge, auxquels ils sont apparentés par le plan de l'édifice. De même les données chronologiques fournies par la céramique ne nous semblent pas capables de prouver que ces thermes aient été désaffectés après le deuxième siècle. Ceci d'autant moins que le style de la mosaïque dans l'*apodyterium* A lui assigne une date vers le deuxième quart du troisième siècle seulement. Nous donnerons les raisons de cette datation, qui s'oppose à celle — 150-160 ap. J.-C. — proposée par J. Thirion dans son étude récente (Vallesia 11, 1956, 1 sq.), dans une monographie sur les mosaïques romaines de la Suisse prochainement sous presse.

2^e Topographie du bourg antique. Dans le même article (Vallesia 10, 1955, 52 sq.) M. Blondel a pu montrer, en utilisant entre autre un plan du cours du Rhône levé en 1760, que l'implantation ancienne du village de Massongex, assez distincte de l'actuelle, était orientée sur le tracé romain en quadrilatère. Ceci est indiqué par les restes de murs antiques et particulièrement ceux des thermes. La route conduisant au pont romain longeait le côté E des thermes. La tête du pont romain devait se trouver au pied N de la butte de l'église.

V. v. G.

Nyon (distr. de Nyon, Vaud) : A la place du Château, à l'occasion de la construction du nouveau bâtiment administratif communal, le soussigné a pu fouiller deux fonds de cabanes d'époque préromaine, avec plusieurs vestiges de céramique helvète. Tout contre l'emplacement du bâtiment en cours de construction, on a retrouvé un secteur d'un cloaque d'époque romaine. — Rev. Hist. Vaud. 1955, p. 185, E. Pelichet.

Windisch (Bez. Brugg, Aargau), Vindonissa : Die Ausgrabungen im Legionslager Vindonissa hielten sich im Berichtsjahr in etwas bescheidenerem Rahmen und sind als

Vorbereitung zu der geplanten Untersuchung des Praetoriums zu werten. In meinem letzten Berichte (JB. SGU. 1954/55, 102 ff.) faßte ich die Ergebnisse der wichtigen Ausgrabungen der Jahre 1953/54 dahin zusammen, daß infolge der Entdeckung von vier Tribunenhäusern südlich der Westoststraße der Orientierungsplan des Lagers von Osten nach Süden gedreht und die Frage nach dem Hauptgebäude neu gestellt werden müsse. Der Jahresbericht 1955/56 der Gesellschaft Pro Vindonissa zeigt, wie zunächst durch eine kleinere Untersuchung eine Vorfrage in negativem Sinne entschieden worden ist, wodurch das Feld für die Hauptaktion frei wird. Nach alter Auffassung sollte das Praetorium zwischen den Thermen und der Westostseite liegen. Nachdem der Grabungsleiter Dr. R. Fellmann schon 1954 auf der Südseite der neuen Via principalis, den Tribunenhäusern vorgelagert, eine ununterbrochene Reihe von Tabernenkammern mit 8,6 m Weite im Licht hat nachweisen können, ist es ihm nun gelungen, eine gleiche Kammernreihe auf der Nordseite der Straße festzustellen und sie mit den gleichgestalteten Räumen in Verbindung zu bringen, die man bereits 1925 gefunden und damals als Teile des Praetoriums erklärt hat. Die Via principalis von Vindonissa ist also in auffallend pomöser Weise von großen Verkaufsläden flankiert, die ihr fast den Charakter einer Geschäftsstraße verleihen. Für das Praetorium aber bleibt in dieser Ecke zu wenig Platz übrig, so daß es an anderer Stelle gesucht werden muß.

Eine Feinuntersuchung der Via principalis selbst hat ferner ergeben, daß ihr unterstes Stratum in die Gründungszeit des Lagers unter Tiberius reicht. Sie bildet also von Anfang an ein Rückgrat des Lagerplanes. Möglicherweise läßt sich daraus erklären, warum sie schiefwinklig zur Orientierung des claudischen Lagers steht, weichen doch die frühesten Holzkasernen des tiberischen Lagers ebenfalls in ähnlichem Maße von der allgemeinen Richtung der späteren Bauten ab (JBer. GVP. 1953/54, 12 ff.). Ein weiteres Resultat betrifft die sogenannte Kaserne der spanischen Kohorte, die seit 1908 wegen einiger Ziegelstempel dieser Truppe in der Literatur über Vindonissa ihr Unwesen treibt und, wie ich im letzten JB.SGU. 1954/55 S. 105 notierte, auch ins neue Lagerschema sich nicht einfügen wollte (Abb. 17, M). Fellmann hat nun die bereits bekannten 8 Doppelkammern auf 20 erweitern können, ohne ein Ende zu finden. Am liebsten würde man dem Bau den Charakter einer Kaserne absprechen und ihn als Kammernbau mit offenem Binnenhof aus der Spätzeit des Lagers erklären. Eine endgültige Lösung wird diese Frage erst durch eine Ergänzungsgrabung im östlich anstoßenden Grundstück „Elsenhans“ finden.

Erwähnen wir noch, daß durch die Grabung 1955 ein neues, größeres Gebäude O (Abb. 17) angeschnitten worden ist, das in seiner Raumanordnung an die Tribunenhäuser erinnert, offenbar zu den Principia gehört und später untersucht zu werden verdient. Zwei Kanalisationsschächte erbrachten ferner wünschenswerte Ergänzungen zu früheren Beobachtungen. Durch die eine ließ sich das Tribunenhaus B komplettieren (Abb. 18), eine westöstlich verlaufende Sekundärstraße der Praetentura feststellen und überraschenderweise ein Gebäude im vordersten Lagerscamnum fassen, das keine Kaserne ist, sondern wiederum an die Tribunenhäuser erinnert. Also eine neue Knacknuß für später! Der andere moderne Kanalgraben im Rebengäßchen durchquerte die südlichen Lagergräben, die Trümmer der Umfassungsmauer, streifte den Keltengraben



Abb. 17. Vindonissa, Zentrum des Legionslagers, Stand 1955

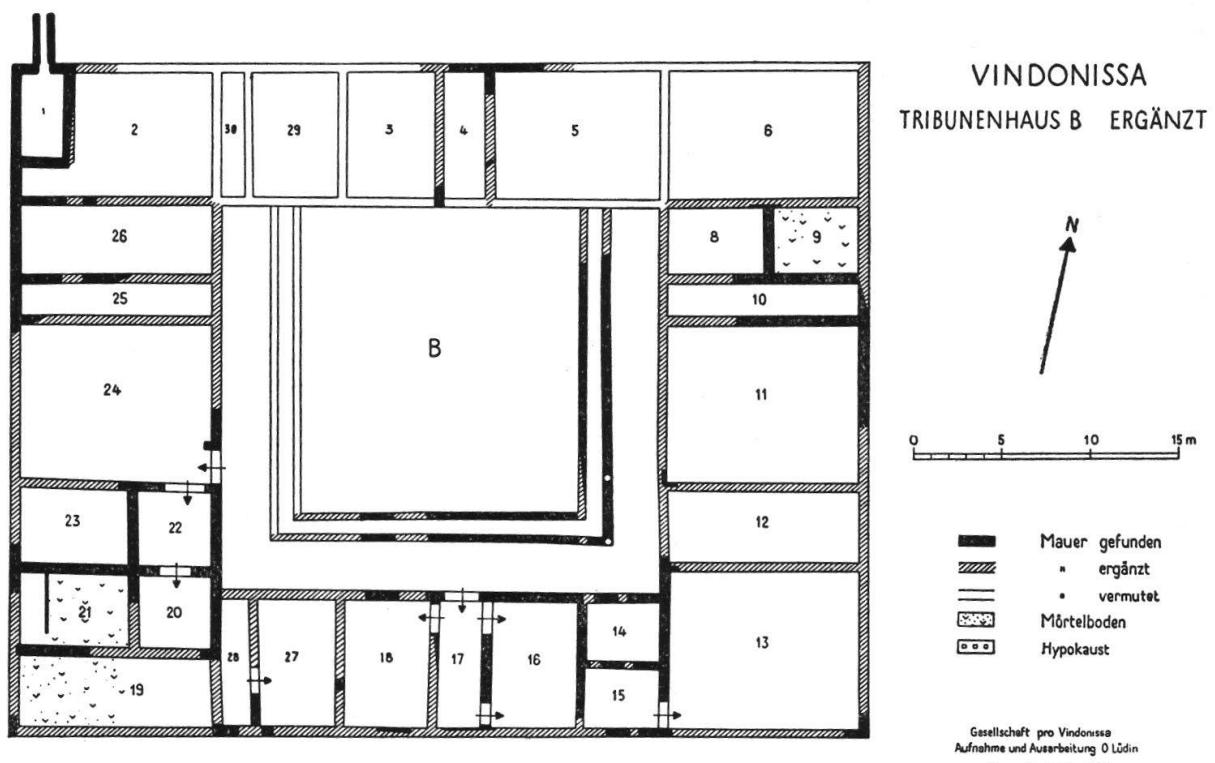


Abb. 18. Vindonissa, Tribunenhaus B

und schnitt beim Schulhaus die Via principalis, die hier von der heutigen Dorfstraße etwas nach Süden verschoben ist.

Zusammenfassend geht Fellmann auf die Suche nach dem definitiven Standort des Praetoriums und erhärtet seine schon letztes Jahr geäußerte Vermutung, daß es im nordöstlichen Winkel des Hauptstraßenkreuzes (Parz. 1283/65) liege, durch den Hinweis auf zwei Gruppen von Fundamentklötzen an der Windischer Dorfstraße (Abb. 17, a und b), die schon früher gefunden worden sind und Straßenbögen mit Inschriften getragen haben müssen. Die bekannten Bauinschriften der Kaiser Tiberius und Claudius stammen von hier. Die Bögen dürften die Breite des Praetoriums bezeichnen.

An weiteren Funden bringt der Vindonissa-Bericht außer zwei unbedeutenden Altärchen eine Mitteilung über den Verlauf der Überlandstraße vom Westtor zur Aarebrücke bei Brugg und ein neues Brandgrubengrab an der alten Zürcherstraße mit angebrannten Knochenschnitzereien eines Totenbettes. Schon Th. Eckinger hat im ASA. 1921, 241 ff. über solche Prunkbetten, wohl von Offizieren, aus Vindonissa berichtet. Fellmann bildet aus der Menge von Bruchstücken mit Rankendarstellungen 4 Fragmente von Figuren ab, die Thyrsosstäbe mit dem Pinienzapfen halten, also dem dionysischen Totenkult angehören. Eine in der Nähe gefundene Abfallgrube mit Gefäßen, die von den Totenmahlzeiten stammen dürften, und einer Vespasiansmünze bestätigt, daß dieser Teil des Friedhofes der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts angehört.

Elisabeth Ettlinger und Victorine v. Gonzenbach legen Rechenschaft ab über die dritte Schichtengrabung am Schutthügel im Jahre 1952, die die Ergebnisse von 1950/51 bestätigt und ergänzt. Gonzenbach kann anhand eines Fragmentes die Gruppe der Zirkus- und Gladiatorenbecher aus Glas ins letzte Drittel des 1. Jahrhunderts datieren, während Ettlinger ihre minutiosen Schichtenkartierungen und statistischen Mengenberechnungen weiter verfeinert. Die rot überfärbte und geflammte Keramik sowie der Windischer „Militärtopf“ (Ettlinger-Simonett, Typus 30/31) werden nun mit Bestimmtheit der XI. Legion, d. h. der flavischen Zeit zugewiesen. Methodisch wichtig ist die Beobachtung, daß in einer flavischen Ablagerungsschicht eine Menge claudischer Scherben vorkommt: „Die enorme Produktion von La Graufesenque jener Zeit hat eben den Markt für eine ziemlich große Zeitspanne gesättigt. Angesichts dieses Beispiels aus dem Schutthügel wird man sich hüten müssen, etwa sporadischen claudischen Sigillaten in Siedlungsschichten allzu großen chronologischen Wert beizumessen. Ihr Aussagewert setzt erst bei sehr großen Zahlen im Vergleich zum gesamten Keramikbestand ein.“ Wenn deshalb v. Gonzenbach l. c., S. 40, vom „kaum zu überschätzenden Vorrang der Keramikanalyse für die Feinchronologie gegenüber den Münzen“ spricht, so ist das nur bedingt richtig.

In einem Nachtrag über Lederfunde weist A. Ganßer-Burckhardt darauf hin, daß aus dem Schutthügel nun bereits 8 verschiedene Firmenstempel auf Bekleidungsleder und 7 auf Sohlleder bekannt geworden sind. Er glaubt, daß sie von Gerbern stammen, die nicht in Vindonissa arbeiteten, sondern der Legion ihre Produkte von auswärts lieferten. Weiteres Studienmaterial wäre sehr erwünscht, weshalb Dr. Ganßer nach neuen Grabungen am Schutthügel ruft.

L.-B.

2. Offene Zivil-Siedlungen, Gräber, Streufunde

Binn (distr. de Conches, Valais): Au Col d'Albrun on aurait trouvé des monnaies romaines. — Vallesia 1955, p. 6.

Buchs (Bez. Aarau, Aargau): Anlässlich einer Straßenkorrektion beim Bühlrain (TA. 151, 648.075/248.625) stieß man auf römische Funde. Vor Einsetzung des Baggers wurden hierauf unter Leitung des aargauischen Kantonsarchäologen mehrere Mauerzüge des nördlichen Abschlusses einer wahrscheinlich sehr ausgedehnten Villa rustica freigelegt, bei denen nur das 70 cm hohe Trockenmauerwerk der Fundamente erhalten war. An Funden wurden geborgen: Mosaikfragmente, bemalter Wandverputz, Ziegel, Stücke einer Marmorverkleidung, Keramik und ein Ziegelfragment mit dem Stempel der XXI. Legion. — Mitt. R. Bosch.

Büren a. A. (Bez. Büren, Bern): Bei Baggerarbeiten in einem alten Aarelauf (TA. 124, ca. 592.700/221.125) kam im Werk „Aaregrien“ der AG. für Sand- und Kiesverwertung Nidau ein Löffel aus Bronzeblech zum Vorschein (Länge 15 cm), welcher von Direktor K. F. Breitenstein dem Bernischen Historischen Museum geschenkt worden ist. Fund: BHM. Inv.-Nr. 40014. — 34. JB. HM. Bern, 1954, 163 f.

Coincins (distr. de Nyon, Vaud): Près de l'endroit où surgit la source dite de Padrewski, M. J. Tille nous a signalé la présence de tuiles romaines, sur un assez grand espace. L'endroit recèle aussi d'importants déchets d'une fonderie. Nous avons fait analyser ces déchets pour déterminer la nature de l'industrie en présence des restes de laquelle on se trouve. Il s'agit d'une verrerie. — Rev. Hist. Vaud 1955, p. 184.

Eischoll (distr. de Rarogne occidental, Valais): On a trouvé plusieurs monnaies romaines: l'une d'Auguste (?) près du chemin de Gampel à Eischoll, l'autre (Caligula?) à l'extrémité ouest du village. — Vallesia 1955, p. 13, M.-R. Sauter.

Egerkingen (Bez. Balsthal-Gäu, Solothurn): Zum Bericht im 43. JB. SGU., 1953, 102, können wir ergänzend nachtragen, daß es sich um ein Töpfchen aus braunem Ton mit Resten von braunem Firnis (Höhe 9 cm) handelt und um einen Napf mit braunem Überzug (\varnothing 15,7 cm, Höhe 6 cm). Das Profil des letzteren steht noch in Latènetradition. Beide Gefäße sind jedoch ins 2. Jahrhundert zu datieren. Ferner wurde von Herrn F. Schaffner eine Münze zur Bestimmung eingesandt, für die eine genaue Fundortangabe leider fehlt: Probus (276—282). Rev. RESTITVT. ORBIS (RIC 925; Cohen 519 variatio).

Ergisch (distr. de Loèche, Valais): In Vallesia 1955, p. 13 wird der im 43. JB. SGU., 1953, 124 f. erschienene Bericht über das 1915/1920 gefundene Schachtgrab resumiert.

Erlach (Amt Erlach, Bern): Im 34. JB. HM. Bern 164 f. wird der Bericht von R. Laur-Belart über das Leistenziegelbruchstück mit Inschrift im JB. SGU. 44, 1954, 111 f. in wenig erweiterter Form wiedergegeben.

Ermatingen (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): In der künstlich erstellten Harderhöhle (TA. 50, 723.385/280.890) fand ein Schüler in einem Sandhaufen zwei Silbermünzen griechischen Gepräges, beide relativ gut erhalten. Die erste ist ein Vespasian mit dem Kopf des Kaisers auf der Vorder- und der Paxfigur mit Heroldstab auf der Rückseite, die zweite ein Hadrian mit dem Kopf des Kaisers auf der Vorder- und einer Schlange mit Heroldstab auf der Rückseite. (Bestimmt durch E. Herdi.) Es ist aus den Fundumständen zu schließen, daß beide Münzen erst in neuerer Zeit in die Höhle verschleppt worden sind und vielleicht aus einer Sammlung stammen. — Mitt. Keller-Tarnuzzer.

Evolène (distr. de Hérens, Valais): D'après Furrer on aurait trouvé à l'alpe Bricola (Abrisolo), en 1790, une inscription romaine: CATVLVS. La trouvaille est douteuse. — Vallesia 1955, p. 13, M.-R. Sauter.

Filzbach (Glarus): Im Herbst 1955 nahm Herr F. Legler-Staub, Ennenda, Sondierungen an der seit dem 19. Jahrhundert bekannten Ruine auf „Vor dem Wald“ an der alten Straße über den Kerenzerberg vor (TA. 252, 727.410/220.325). Siehe dazu Staehelin SRZ³, 372, Anm. 2 mit Literatur. Von der Talseite her wurde eine sehr sorgfältig aufgeführte Mauer von 2,10 m Dicke im Aufgehenden, dazu im Innern mit dreifach gestufter Fundamentabsatz von 0,30 m auf eine Länge von 2 m freigelegt. Die vereinzelten, dem Institut zur Bestimmung übersandten Keramikfunde gehören ins 1. Jh. n. Chr. Die Untersuchung der Anlage soll im Herbst 1956 fortgesetzt werden. — Mitt. F. Legler-Staub.

Flumenthal (Bez. Lebern, Solothurn): Im August 1955 sondierte Herr Rupert Spillmann im Einverständnis mit der solothurnischen Altertümmer-Kommission im seit langem bekannten römischen Gutshof im „Attisholz“ (vgl. 10. JB. SGU., 1917, 73). Die dem Institut zur Bestimmung übersandten keramischen Funde umfassen die Zeitspanne von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis ins beginnende 3. Jahrhundert mit Schwerpunkt im 2. Jh.

Gelterkinden (Bez. Sissach, Baselland): Die Kleinfunde aus der römischen Villa auf Mühlstett bei Gelterkinden, über die wir im 43. Jb. SGU., 1953, 102 berichtet haben, sind von R. Degen bearbeitet worden. Dem ausführlichen Bericht (Manuskripte 1953 im Kantonsmuseum Liestal und Institut Basel) entnehmen wir folgende Angaben. Grabungsbefund und Aussage der Keramikfunde lassen vermuten, daß der Erstbau, dessen Grundriß noch nicht ermittelt werden konnte, aus Holz errichtet war. Er wurde spätestens im letzten Drittel des 1. Jh. v. Chr. errichtet und bis ins frühe 1. Jh. n. Chr. benutzt. Zum Fundkomplex dieser ersten Periode gehört eine gallische Münze von massaliotischem Typus (100—50 v. Chr.). Im zweiten Viertel des 1. Jh. n. Chr. oder spätestens Mitte des Jahrhunderts wurde an derselben Stelle ein Steinbau errichtet, wie arretinische, spätaugusteisch-frühtiberische Sigillaten bezeugen. Um die Wende zum 3. Jh. wurde die Villa aufgegeben. Spuren sekundärer Verbrennung an einigen Scherben könnten eine gewaltsame Zerstörung vermuten lassen.

Hochdorf (Amt Hochdorf, Luzern): Im Jahre 1942 kamen beim Fundamentaushub für Haus Assek, Nr. 673 an der Moosstraße, Mauerreste und Bauschutt zum Vorschein. Dabei Bruchstücke von Leistenziegeln und eine Bronzemünze des Alexander Severus (222—235 n. Chr.). Ähnliche Funde sollen schon zwischen 1900 und 1910 beim Bau des Nachbarhauses Nr. 256 gemacht worden sein. Gewährsmann J. Muff, Fundmeldung J. Sigrist. — Mitt. J. Speck. Dazu Heimatkunde aus dem Seetal 1955, 4.

Jona (Bez. See, St. Gallen): Beim Abbruch der alten St. Wendelin-Kapelle zu Wagen kam in der Mauer der Mahlstein einer römischen Handmühle zum Vorschein. Er liegt heute im Hist. Museum St. Gallen. Ebenso kamen zwischen den Bachbollensteinen viele gebrochene, rot angebrannte Steine hervor. Diese glichen den Mauersteinen vom Salet. Die römische Ruine muß als Steinbruch gedient haben. — Mitt. J. Grüninger.

Isérables (distr. de Martigny, Valais): On a trouvé des monnaies «portant l'effigie d'Auguste» dans un champ à Praz Renoud (Prarénou) (coord. approx. 585.700/112.500, alt. env. 1500 m.). — Vallesia 1955, p. 16. M. R. Sauter.

Langenthal (Amt Aarwangen, Bern): Beim Bau des neuen Schulhauses in Langenthal stieß man auf eine römische Hypokaustanlage. — Mitt. H. G. Bandi.

Laufenburg (Bez. Laufenburg, Aargau): Beim Fundamentaushub für den Wohn- und Garagenbau des Herrn S. Kohli bei der Einmündung des Kaisterbergsträßchens in die Rheintalstraße (TA. 20, 646.600/267.800) stieß man auf einen

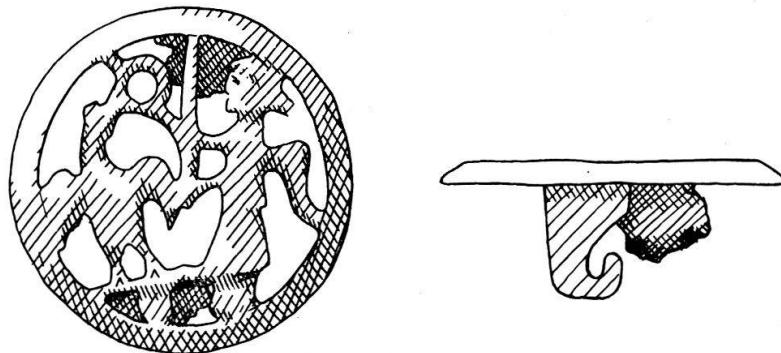


Abb. 19. Laufenburg. Durchbrochene Scheibenfibel mit Adler und Victoria (nat. Größe)

gemauerten römischen Keller. Die viereckige Kellergrube war 1,5 m tief in den Schotter der Niederterrasse eingetieft und über einen schmalen Gang mit Rampe zugänglich. Das Mauerwerk war 50 cm stark, die lichte Weite der Grube betrug $3,6 \times 2,3$ m. Auf der Sohle des Kellers lag eine 0,10 m dicke Aschenschicht, darüber Holzkohle. In der Auffüllung fand sich reichlich Keramik des 2. und 3. Jh. n. Chr., Ziegelbruchstücke, Glasgeschirrfragmente und Tierknochen. Unter den dem Institut zur Bestimmung übergebenen Kellerfunden sind bemerkenswert eine durchbrochene Scheibenfibel mit der ungewöhnlichen Darstellung der Victoria mit Kranz und Adler (Abb. 19 und Tafel VII,

Abb. 2), das Bruchstück einer beinernen Haarnadel mit geschnitztem Frauenkopf (Tafel VII, Abb. 3), ein eiserner Löffelbohrer und vier Münzen des 3. Jh.: Julia Mamaea †235, Denar (Rv. FELICITAS PVBLICA, Felicitas mit Caduceus an Säule gelehnt n. l. RIC IV, 2, 98.335); Elagabal, Denar von 220/222 (Rv. VICTORIA AVG, Victoria mit Kranz über zwei Schilde n. l. schwebend, BMC V 565, 235, pl. 90.7); Philippus I (244—249), 2 Antoniniane (der eine Rv. VIRTVS EXERCITVS, Virtus n. r. stehend [RIC IV, III, 76, 71, pl. 7, 4]; der andere Rv. AEQUITAS AVGG, Aequitas mit Waage und Füllhorn n. l. stehend). In der nächsten Umgebung befinden sich ähnliche, noch nicht untersuchte Anlagen. Es handelt sich offenbar um die Kellerräume einer römischen Villa, deren darüber aufgehender Oberbau schon früher zerstört bzw. abgetragen worden ist.— R. Bosch.

Liddes (distr. d'Entremont, Valais): Un sesterce de bronze d'Antonin (152/153 ap. J.-C., C. n° 452) a été trouvé par Mme R. Frossard-Denier et remis au Musée de Sion. — Vallesia 1955, p. 16. M. R. Sauter.

Liestal (Bez. Liestal, Baselland): Munzach. In den Baselbieter Heimatblättern 20, 1956, 385 ff. gibt Th. Strübin, Liestal, Initiant und Grabungsleiter, einen „Bildbericht über die Ausgrabungen in Munzach 1950—1955“, der unsere früheren zusammenfassenden Berichte durch zahlreiche Abbildungen auch ausgewählter Kleinfunde ergänzt. (US. 17, 1953, 1 ff.; 40. JB. SGU., 1949/50, 123 f.; 43, 1953, 103 f.; 44, 1954, 113 ff.) Vom selben Verfasser erschien im Baselbieter Heimatbuch 6, 1954, 250 ff. ein ausführlicher Bericht über die 1950 durchgeführten Untersuchungen im Bereich des Villenbades und der mittelalterlichen, 1765 abgebrochenen Kirche an der Munzachquelle.

Mase (distr. d'Hérens, Valais): Das im 43. JB. SGU., 1953, 115 genannte römische Skelettgrab ist auf Grund des beigegebenen Tonkrügleins (Höhe 19,5 cm) ins späte 3. oder frühe 4. Jh. n. Chr. datiert. — Vallesia 1955, p. 17, fig. 8. M. R. Sauter.

Meyrin (distr. de Rive Droite, Genève): Sur le chantier du Centre européen de recherches nucléaires on a découvert les restes d'un établissement industriel romain. Les travaux ayant été menés à la pelle mécanique sur une surface recouvrant ces vestiges d'environ 80 mètres sur au moins 100 mètres on ne put faire que des constatations incomplètes. Cette installation occupait le flanc de la colline orientée du S.-O. au N.E. dans le prolongement de la hauteur de Bourdigny s'abaissant à l'Est en direction du Nant d'Avril. Le sol est argileux, il repose sur un banc de molasse friable. On indique dans cette région trois espèces de sablons, appelés terre rouge, terre silicieuse grise et terre alumineuse grasse; ces terres sont employées par les potiers et par les fondeurs. L'aspect général de ces fouilles présentait une série de bandes étroites recouvertes de tuiles en grand nombre, mélangées à des cendres et à des déchets de pierres calcinées. Ces bandes se prolongeaient sur les flancs du coteau avec des embranchements au dessin compliqué. On aurait dit des fossés de couleur foncée se détachant sur le fond plus clair du terrain. Dans le haut du terrain on a pu distinguer deux des bandes parallèles, distantes l'une de l'autre de 20 à 21 mètres, larges de 3 à 4 mètres.

Vers l'Est elles aboutissaient l'une à une fosse en B, l'autre à une construction carrée marquée par un amas de tuiles en C. A partir de ces deux points on distinguait des embranchements de 2 à 3 mètres de largeur descendant la pente sur une longueur de 50 à 60 mètres. Ces bandes étaient constituées à la surface par des tuiles, en dessous par des cendres mélangées à de l'argile et sur les bords des traces de poteaux en bois de chêne, plantés en double rangée comme pour supporter des étalages. Il semble certain que ces bandes formaient le sol de hangars en bois recouverts de grandes tuiles, qui se sont effondrés sur le sol. A, B et C des débris indiquent l'existence de fours. Tandis que les hangars servaient comme séchoirs pour les produits finis, les bandes longues semblent avoir servi de couloirs pour l'exploitation du sable et de l'argile. Le tout constituait une manufacture de tuiles et de poteries ordinaires qui a dû être en exploitation du Ier au IIIe siècle. — Genava N.S. III, 1955, 117 sv. L. Blondel.

im Compo.

Monthey (distr. de Monthey, Valais): A Marendex, en juillet 1953, l'élargissement de la route du Chili a mis au jour les restes d'un mur romain, au pied du talus au Sud de la route, immédiatement au Nord et à l'Est de la maison de M. Contat. Ce mur, d'un appareil assez régulier, est épais d'environ 0,90 m. et haut d'environ 2 m. Il devait appartenir à une construction en relation avec la villa romaine dont les sondages de 1942 (cf. 36. SGU. 39, 1948, 72) ont permis de reconnaître l'emplacement, et dont il est éloigné d'une centaine de mètres. Dans le remblai derrière ce mur, on a trouvé des ossements d'animaux, des fragments de tuiles et de la poterie du 1er siècle ap. J.-C., donc plus ancienne que celle qui fut découverte en fouillant la villa. Cette découverte confirme l'importance du plateau de Marendex à l'époque romaine. — Vallesia 1955, p. 20. M. R. Sauter.

Muttenz (Bez. Arlesheim, Baselland): In der Kiesgrube beim Holderstöckli der Rheinsand und Kies AG. wurden verschiedene Fundstücke aus römischer Zeit geborgen und abgeliefert. — Ber. Kt. Mus. Baselland 1955, 7.

Neuhäusen am Rheinfall (Bez. Schaffhausen, Schaffhausen): Herr P. Lehner-Bänziger, Flawil, fand bei einem Ausflug an den Rheinfall etwa 300 m rheinabwärts vom Schlößchen Wörth eine Anzahl römische Scherben. Die Fundstelle liegt in einer frischen Rutschung und zeigt eine graue Kulturschicht unmittelbar über verhärtetem Schotter und unter einer starken Quelltuffdecke liegend. Der Quelltuff ist demnach nachrömischen Alters. Wir werden dem interessanten römischen Siedlungsplatz am Rheinfall weiterhin Beachtung schenken. — Mitt. W. U. Guyan.

Olten (Amt Olten-Gösgen, Solothurn): Im April 1955 führte die kantonale Altertümernkommission unter Oberleitung des Instituts eine erste Sondiergrabung im römischen Gutshof „Im Grund“ durch. Festgestellt wurde der Grundriß einer einfachen Portikusvilla mit freistehenden Nebengebäuden. Eine zweite Grabungsetappe ist in Aussicht genommen. Die von R. Degen bearbeiteten Keramikfunde (Manuskript Institut Basel) ergeben eine Siedlungsdauer vom mittleren 1. bis ins 3. Jh. n. Chr. Erwähnt

seien noch das Bruchstück eines Ziegelstempels der 21. Legion und die als Siedlungsfund bemerkenswerte Venusstatuette aus Pfeifenton mit Stempel PISTILL[VS] (Abb. 20 und Tafel VIII).

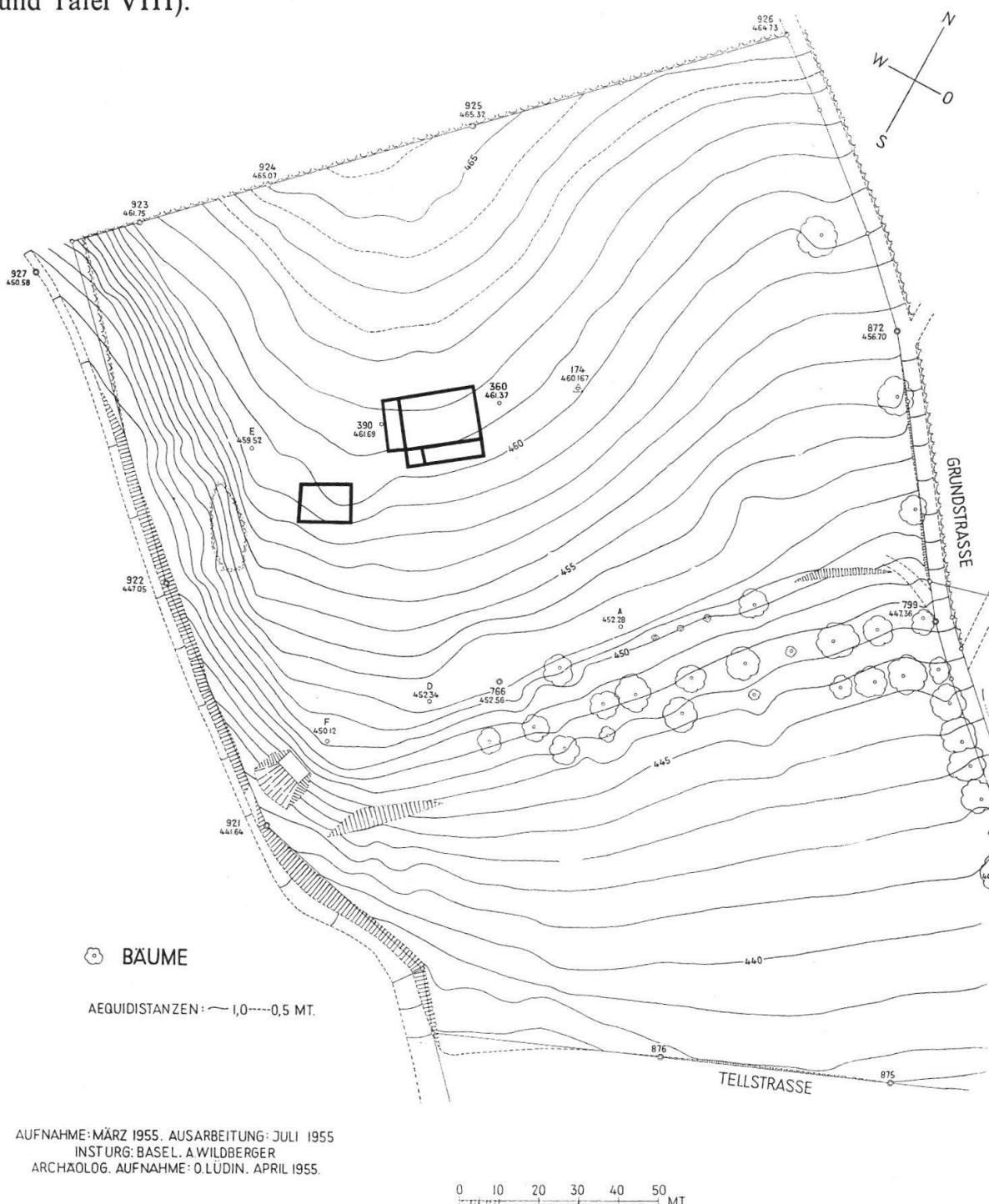


Abb. 20. Olten. Römische Villa im Grund

Orbe (distr. d'Orbe, Vaud): Avant d'aménager un parc à voitures entre les pavillons qui abritent la mosaïque du Cortège rustique et celle des Divinités, à Boscéaz, une fouille a eu lieu. On a constaté l'existence entre les deux mosaïques d'un complexe de murs les reliant. La « National-Zeitung », publiant cette nouvelle le 19.7.1955, dit à

tort qu'aucun plan d'ensemble des découvertes de Boscéaz n'a été dressé; c'est précisément en 1955 qu'il a été entrepris. — Edg. P.

Remetschwil-Bußlingen (Bez. Baden, Aargau): Der aargauische Kantonsarchäologe erwirkte die Einstellung einer „wilden Grabung“ in den Anlagen des römischen Guts-hofes auf „Hinder Mur“, südöstlich von Bußlingen. Die Funde (Keramik, ein Ziegelstempel der XXI. Legion) gelangten ins Historische Museum Baden. — Der Reußbote, 28. November 1955.

Ried-Brigue (distr. de Brigue, Valais): Dans le hameau de Lingwurm, à côté d'une fondation de maison en ruine, M. P. Heldner croît avoir reconnu un fragment de colonne romaine. Le chemin qui passe tout près s'appelle « Reemerstrasse ». — Vallesia 1955, p. 21. M. R. Sauter.

La Rippe (distr. de Nyon, Vaud): M. G. Zeiser a fouillé une petite construction d'époque romaine, à quelques mètres de la route romaine au pied du Jura, au lieu dit « Vendôme ». — Rev. Hist. Vaud 1955, p. 184.

Rubigen (Amt Konolfingen, Bern): Bei der profanierten Wallfahrtskirche von Kleinhöchstetten (TA. 322, 607.025/194.700) wurden unter der Leitung von PD Dr. P. Hofer verschiedene Grabungskampagnen durchgeführt, wobei u. a. ver einzelte Gefäßscherben des 1. bis 3. Jh. und das Fragment einer Wandverkleidungsplatte aus beidseitig poliertem „verde antico“ gefunden wurden. — 34. JB. HM. Bern, 1954, 166.*

Salvan (distr. de St-Maurice, Valais): Selon Ducis, il y aurait près du village des vestiges d'une voie romaine (*actus*) taillée dans le roc. — Vallesia 1955, p. 25. M. R. Sauter.

Schänis (Bez. Gaster, St. Gallen): Bei der Ruine Niederwindegg kamen bei den Sondierungen in den mittelalterlichen Anlagen zwei römische Keramikfragmente des 2. Jh. n. Chr. zum Vorschein. Unter den mittelalterlichen Anlagen wurde noch älteres Gemäuer beobachtet. — Mitt. J. Grüninger.

Schaffhausen (Bez. Schaffhausen, Schaffhausen): Der Schüler R. Steiger fand im Garten der Liegenschaft Höheweg 14, Schaffhausen einen Denar des Hadrian. — Mitt. W. U. Guyan.

Schneisingen (Bez. Zurzach, Aargau): 1952 stieß man beim Kelleraushub des Hauses Wilh. Keller, südlich „Kohlerhäusli“, östlich des Dorfes auf die römische Straße (TA. 37, 670.400/263.450). Leider unterblieb eine Meldung. — Mitt. Bosch.

Sierre (distr. de Sierre, Valais): Dans le quartier de Liddes, à 160 m. à l'ESE de l'hôpital, en creusant l'emplacement d'une soute à mazout pour la villa de M. Ch. Emmenecker (coord. 606.550/126.600, alt. 554 m.), on a trouvé — et partiellement

détruit — une tombe en *tegulae* à section triangulaire, orientée NE-SW. Elle contenait les restes dégradés d'un squelette masculin adulte; la tombe complète devait compter 5 tuiles de fond et 4 paires de tuiles de couverture. Elle se trouvait à la profondeur de 2,90 m., dans une couche d'alluvions torrentielles schisteuses de la « Bonne Eau ». Au niveau de la tombe il y avait, quelques mètres plus loin, un lit de bois carbonisés. La tombe contenait une monnaie très fruste, un petit bronze du Bas-Empire, probablement de la seconde moitié du 3e siècle, illisible et rognée. Elle permet pourtant de dater la tombe du 4e siècle environ. Un peu plus tard, à quelques mètres de là, sous le mur SE de la maison, on a trouvé une autre tombe, en pierres, de même orientation.

Sierre, Géronde: 1. M. L. Blondel pense que les fondations d'un grand édifice trouvé autrefois, et où certains ont voulu voir les restes d'une villa romaine, représenteraient plutôt un édifice public.

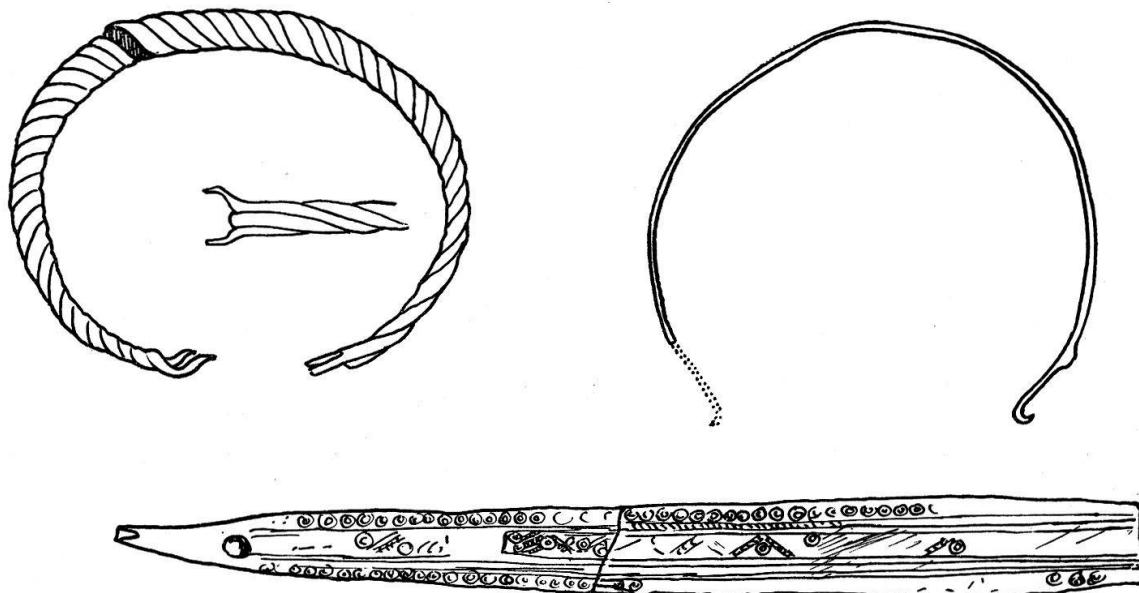


Fig. 21. Sierre-Géronde. Bracelets en bronze du 4e siècle

2. Les deux bracelets de bronze trouvés en 1946 au lieu dit l'Amphithéâtre, avec des squelettes en pleine terre, ont été examinés par Mme Dr. E. Ettlinger: ils datent probablement du 4e siècle ap. J.-C. Le bracelet en anneau simple porte un décor assez rare (fig. 21). — Vallesia 10, 1955, p. 25 sq., fig. 13. M. R. Sauter.

3. P. Collart étudie dans Vallesia 10, 1955, 39 sq. une inscription romaine inédite, encastree dans le couvent de Géronde et que M. Blondel a identifiée en 1953. C'est la stèle funéraire du duumvir Gaius Cominius et de son épouse Nacina Bottia posée par leurs enfants Cominius Clemens et Cominia Curma vers la fin du 1er siècle de notre ère (pl. IX).

(Gaio) COMINIO
IIVIR(o)
ET NAC[in]A[e]

BOT[tiae]
COMINIV[S]
CLEMENS
ET COMI[n]IA
CVRMA
PARENTIBVS
T(estamento) C(uraverunt)

Simplon (Bez. Brig, Wallis): Auf dem Simplon soll bei Straßenbauarbeiten Ende des 19. Jahrhunderts eine römische Statuette gefunden worden sein, die dem Historischen Verein vorgelegt wurde. — Vallesia 1955, 28. M. R. Sauter.

Sissach (Bez. Sissach, Baselland): Auf Butzenen wurde durch umfangreiche Baggerarbeiten eine römische Kulturschicht angeschnitten. — Ber. Kt. Mus. Basel-land 1955, 8.

Stein am Rhein (Bez. Stein a. Rh., Schaffhausen): Von der Burgwies bei Stein am Rhein kam eine bronzen römische Nadel ins Museum zu Allerheiligen. — Mitt. W. U. Guyan.

Versoix (distr. de la Rive Droite, Genève): En construisant une nouvelle villa entre la ligne du chemin de fer et la rue des Moulins (parcelle n° 4274) on a rencontré sur une petite surface les restes de la villa romaine, dont les murs furent partiellement détruits en 1857 (cf. 39. JB. SGU., 1948, 73). Les débris de céramique recueillis par M. Zeiser indiquent une occupation de la villa du 1er au 3e siècle. — Genava N.S. III, 1955, 122. L. Blondel.

Vollèges (distr. d'Entremont, Valais): Au lieu dit Au fond de Vollèges, près des Vignes M. M. Moulin, instituteur à Vens, a trouvé deux vases remplis de terre noir. Dans l'un d'eux il y avait un as de Claude, de 41 ap. J.-C., usé, et un fragment de fibule. L'autre vase était noir. Tous deux ont été détruits. — Le chanoine A. Moret a déposé à l'Abbaye de St-Maurice des objets romains trouvés à Vollèges. Il s'agit de deux fibules « militaires » et de trois fibules d'autres types, datant de la première moitié du 1er siècle ap. J.C. — Vallesia 1955, p. 30 sq. M. R. Sauter.

Wiedlisbach (Amt Wangen, Bern): Gemeindekassier H. Mühlethaler, Wangen, übersandte dem Institut Streufunde aus dem Gebiet des römischen Gutshofes „Niederfeld“ zur Bestimmung. Dabei ein Keramikfragment des 2. Jh. n. Chr. und ein Heizröhrenbruchstück.

Zuchwil (Bez. Kriegstetten, Solothurn): In den Jurablätttern 18, 1956, 45 ff. veröffentlicht G. Loertscher den Bericht über die 1953—55 durchgeföhrten Untersuchungen der römischen Villa (vgl. JB. SGU., 43, 1953, 109; 44, 1954, 119). Das Herrenhaus,

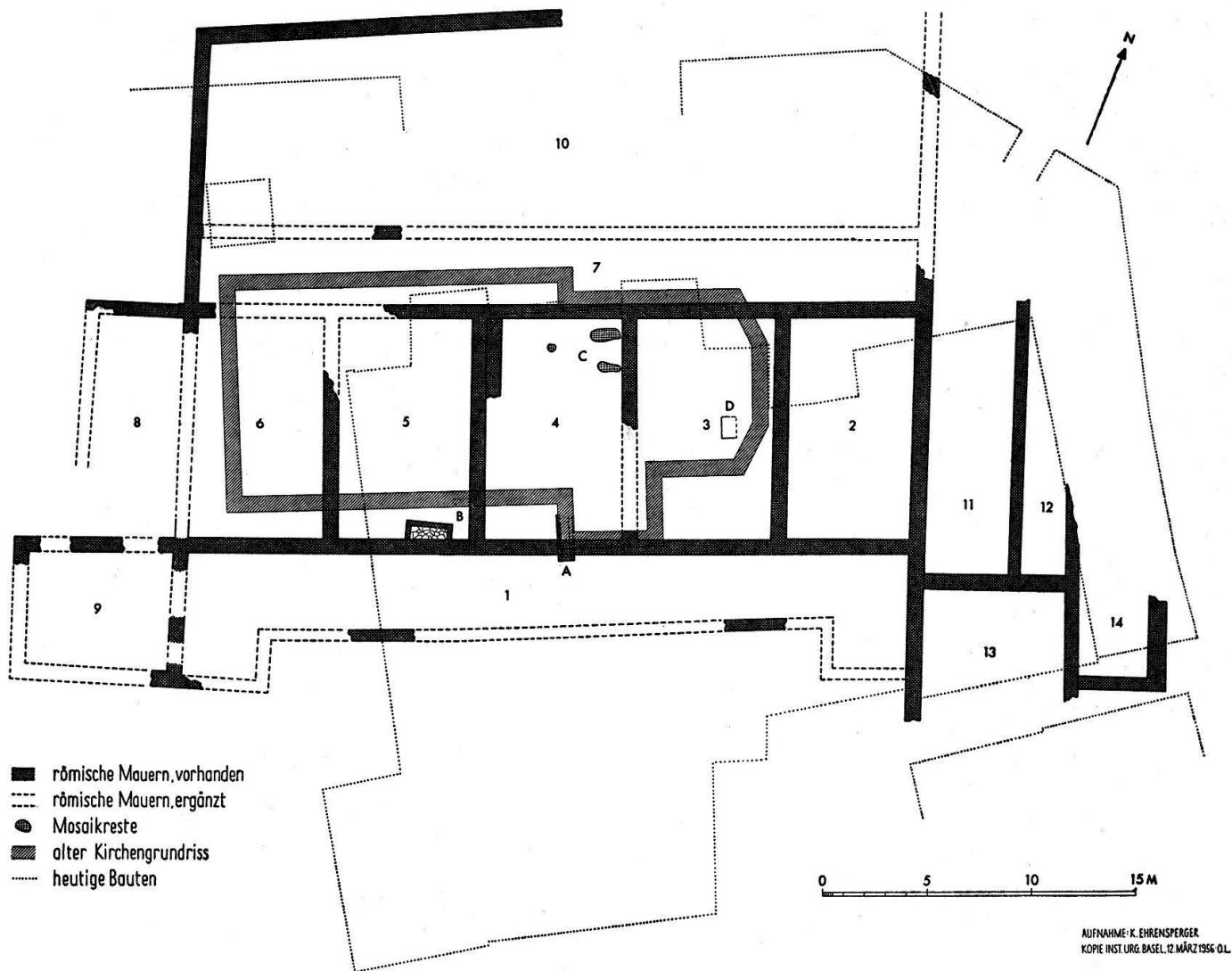


Abb. 22. Zuchwil. Römische Villa

über welchem später die Martinskirche errichtet wurde, weist drei Bauperioden auf. Der Grundriß der ersten Anlage umfaßt im nach Süden gelegenen Wohntrakt eine regelmäßig gereihte Flucht von fünf etwa gleichgroßen Räumen, in deren mittlerem die Mosaikfragmente (Abb. 22 und 23) gefunden wurden. Dieser waren nach Süden eine beidseitig umbiegende, nach Norden eine durchlaufende Portikus vorgelagert. Am Westende der Südportikus springt ein Flügelbau aus. In zwei späteren Bauphasen wurden im Osten die Räume 11—14 angefügt. Eine früher nördlich der Kirche gefundene Säulenbasis spricht für Säulenstellungen in den Portiken. Die Fragmente des im späten 2. oder frühen 3. Jh. verlegten Mosaikbodens aus dem *oecus* 4 wurden gehoben und konserviert. Die Keramikfunde bezeichnen eine Besiedlungsdauer vom früheren 1. bis ins 3. Jh. n. Chr.; die Münzreihe führt von Augustus bis Constantin d. Gr. Die zum Herrenhaus gehörenden Wirtschaftsgebäude harren noch der Ausgrabung.

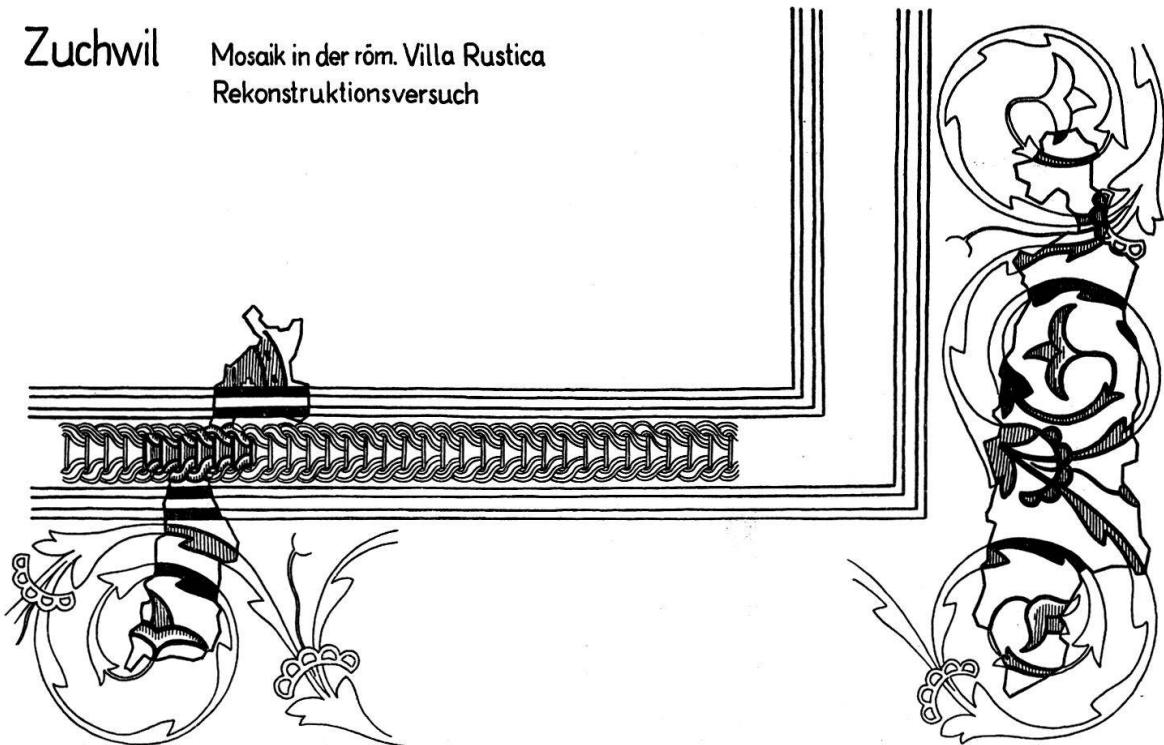
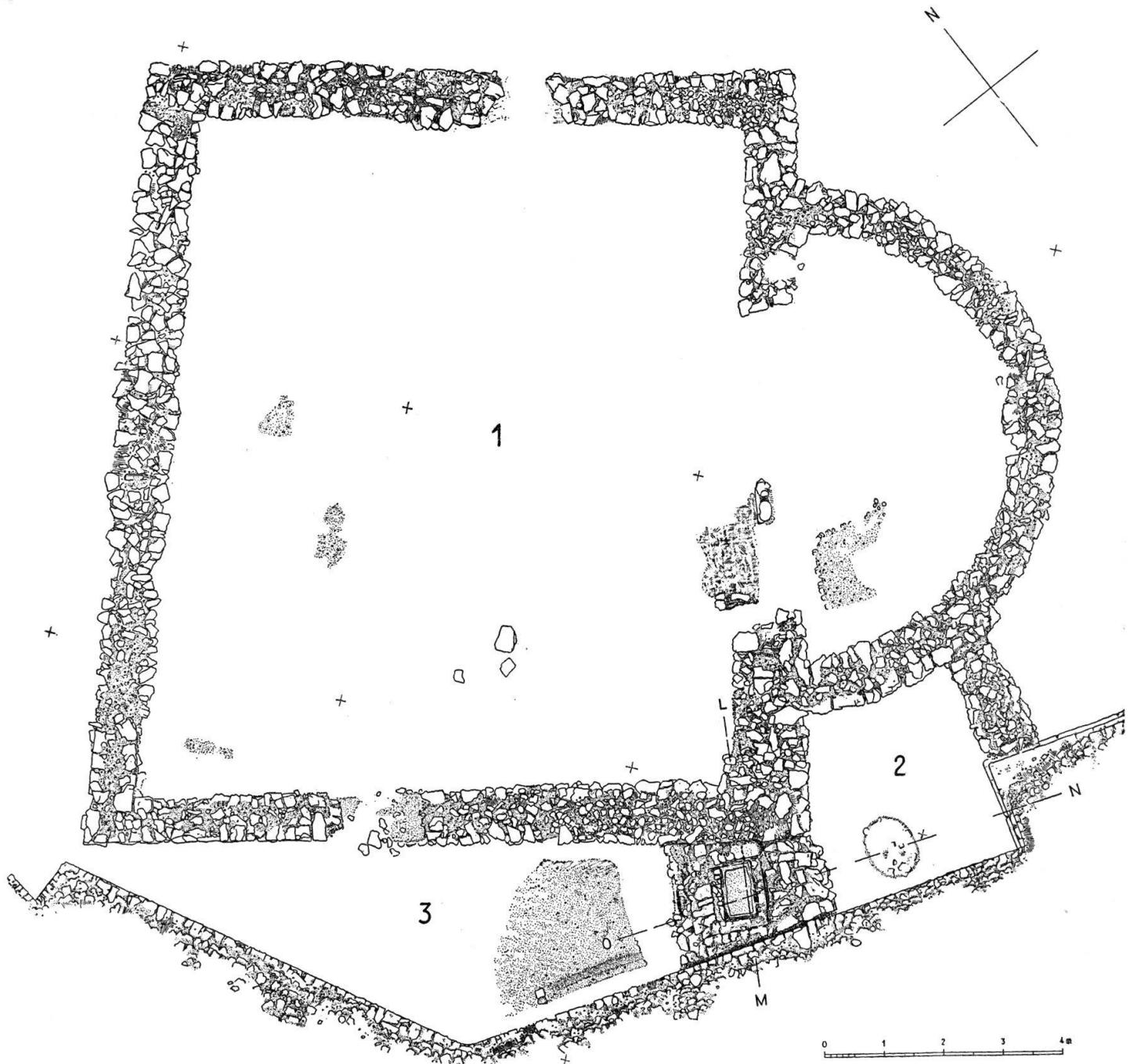


Abb. 23. Zuchwil. Mosaikrest im Raum 4 der Villa

Zwieselberg (Amt Thun, Bern): Im Herbst 1955 veranlaßte das Historische Museum in Thun Grabungen im „Bürgli“ auf dem südöstlichen Ausläufer des Zwieselberges (TA. 355, 614.625/172.750). Festgestellt wurde ein fast quadratisches Mauergeviert von $4,15 \times 5$ m lichter Weite und 1,40—1,85 m Stärke aus reichlich mit Kalkmörtel vergossenen unbehauenen Kalkblöcken und Feldsteinen. Weder von einem Boden noch von der Bedachung wurden irgendwelche Spuren beobachtet. An datierbaren Funden wurden unter 0,10 m dicker Mörtelschuttschicht 10 römische Münzen gehoben. Davon wurden 5 von N. Dürr, Basel, bestimmt auf Claudius, Hadrian, Antoninus Pius, Commodus und Alexander Severus. — Oberländer Tagblatt vom 29. 10. 1955.

3. Kastelle und Warten

Yverdon (distr. d'Yverdon, Vaud): En avril 1955 M. André Kasser a pu compléter les observations faites en 1954 lors de la construction d'un immeuble dans la propriété de M. Louis Robellaz à la rue des Philosophes. La nouvelle fouille étant exécutée elle aussi à la pelle mécanique on a dû se borner à quelques constatations dans la paroi Sud-Est et à recueillir de la céramique. On a retrouvé la prolongation du mur constaté en 1954 et qui semblait marquer la limite de l'établissement relevé dans la fouille de 1954. La couche archéologique ne s'étend qu'à l'ouest c'est-à-dire à l'intérieur de ce mur. L'ensemble de poterie recueilli dans cette couche date de l'époque d'Auguste jusqu'au milieu du 1er siècle ap. J.-C. au plus tard. Une tombe à inhumation trouvée au bord de la fouille date probablement de l'époque des invasions. — US. 19, 1955, 51 sq., fig. 34—38.



ZURZACH CHILEBÜCKLI (KIRCHLIBUCK) FRÜHCHRISTLICHE KIRCHE MIT TAUFBECKEN

Aufnahme und Ausarbeitung im Maß 1:25
durch O. Lüdin vom 14.-27. April 1955
für Inst. Urg. Basel

Abb. 24. Zurzach. Frühchristliche Kirche mit Taufbassin, Ausgrabungsplan

Zurzach (Bezirk Zurzach, Aargau): In der Ur-Schweiz 19, 1955, 65 ff. veröffentlichten R. Laur-Belart und R. Fellmann den ausführlichen Bericht über die im Herbst 1954 und Frühjahr 1955 erfolgten Grabungen im Kastell Kirchlibuck. Anknüpfend an Untersuchungen von J. Heierli (1903/1906) wurde der damals aufgefundenen Apsidenbau im ausspringenden Winkel der Kastellsüdfront erneut freigelegt und erstmals genau untersucht.

1. Der Kirchenbau (Abb. 24 und 25). Der Bau von 9,1 bzw. 9,9 m Länge und 11 bzw. 11,4 m Breite im Licht, Apsisradius 5 m, ist an der Westecke stark aus dem Winkel verschoben. Das durchschnittlich 0,88 m breite Fundament aus grob behauenen Kalksteinen ist in der Apsis schwächer. Vom aufgehenden Mauerwerk von 0,76 m Stärke war an der Südseite einiges erhalten. Eine Türe ist in der Südwand festgestellt; eine

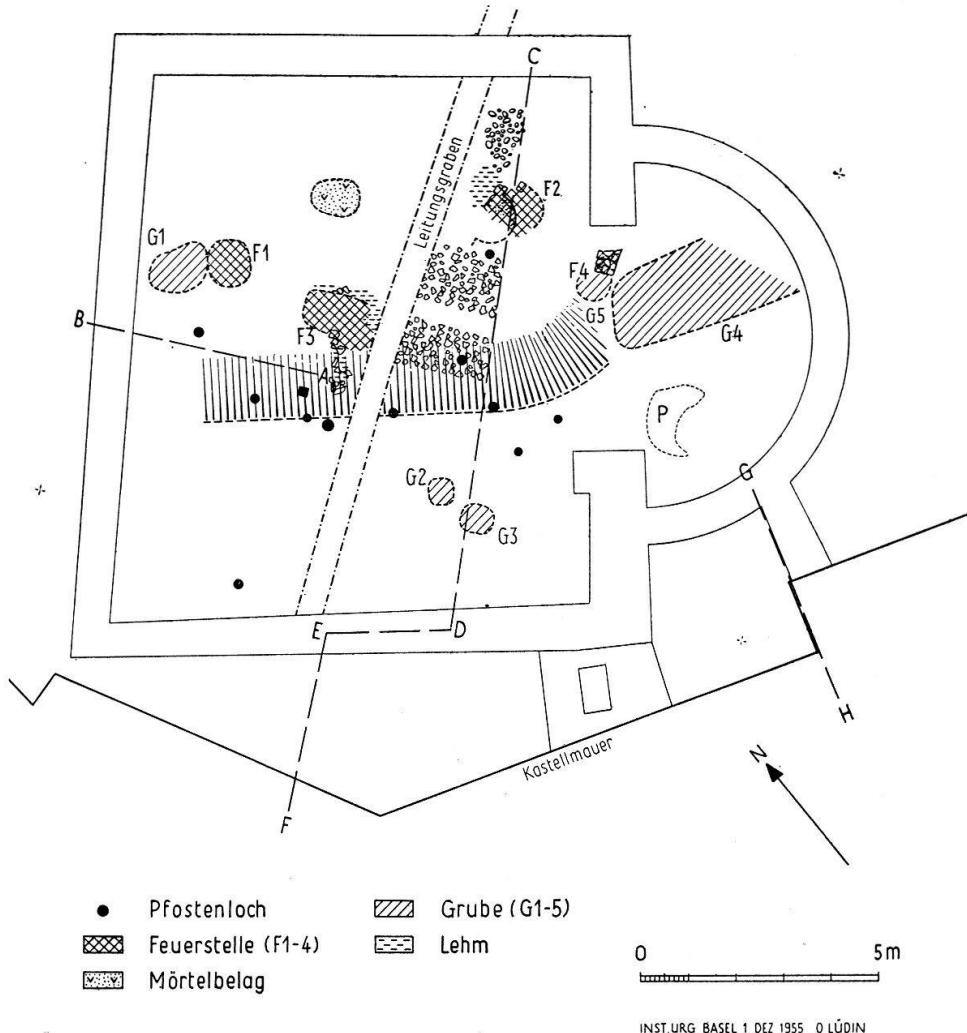


Abb. 25. Zurzach. Frühchristliche Kirche mit spätömischer Schicht

weitere Türe wird auf der Westseite vermutet. Die Wangen der Apsisöffnung sind ungleich stark flügelartig vorgezogen. Auf dem unter dem Triumphbogen gut erhaltenen Kirchenboden fanden sich mit einem geometrischen Netzmuster bemalte Verputzreste von der Chorbogenwand (Abb. 26). Über die mögliche Innenteilung des Kirchenraumes konnte nichts mehr ermittelt werden. Die Bedachung muß der fehlenden Ziegelreste zufolge aus Schindeln oder Stroh bestanden haben. Zwischen der Kirchensüdmauer und der Kastellmauer ist eine mächtige Fundamentmauer eingezogen, welche den engen verbleibenden Raum in zwei ungleich große Hälften teilt (Abb. 24, Tf. X, Abb. I). Dieser Mauerklotz enthält das zweimal umgebauta Taufbecken (Abb. 27, Tf. X, Abb. 1, 2). Ursprünglich 1,1 auf 1,1 m groß, 0,6 m tief mit Ziegelmörtelauskleidung und von Westen über Stufen zugänglich, wurde es durch Innenausfütterung zweimal verengert auf zu-

letzt 0,90 mal 0,50 m, wobei dem letzten Zustand der Wasserablauf der ersten Anlage fehlt. Im kleineren Ostrauum fand sich eine große Feuerstelle, auf welcher wahrscheinlich das Taufwasser am Karsamstag erwärmt wurde. Im größeren Westraum wurde längs der Kastellmauer auf eine Länge von 1,75 m der Abdruck einer 0,50 m breiten, massiv gemauerten Bank beobachtet, welcher gegenüber an der Kirchenwand eine zweite entsprochen haben kann.

Einen terminus post in der späteren zweiten Hälfte des 4. Jh. für die Erbauungszeit der Kirche bieten die Funde aus der darunter festgestellten spätömischen Kulturschicht. Die Grundrißgestalt, für welche R. Laur-Belart nahe Analogien aus dem 4. Jh. in Salona beibringt, die Rechteckform des Taufbeckens, die so im frühen 5. Jh. auch in Noricum und Istrien vorkommt, sowie das Muster der Chorbogen-Wandmalerei, die L. Birchler mit dem der Genfer Kathedrale des 5. Jh. vergleicht (Neue Zürcher Zeitung 13. 6. 1955), sprechen für eine Erbauung im späten 4. bzw. im 5. Jh. Im Hinblick auf die historische Situation befürwortet R. Laur-

Belart ein Datum um 400, während das Taufbecken im 5. Jh. angebaut worden sein kann.

2. Die spätömische Fundsicht. Unter dem Kirchenhorizont ließen sich eine — stellenweise zwei — spätömische Kulturschichten mit Feuerstellen, Aschengruben und Pfostenlöchern feststellen (Abb. 25). Es handelt sich zweifellos um Reste von Barackenbauten der Kastellzeit, worauf auch unter den Kleinfunden ein beinerner Schwertgriff (Tf. XI, 3) und das Fragment eines Ortbandes aus Bronze weisen. Die von den Ausgräbern sorgfältig bearbeitete Fundliste umfaßt vor allem Keramik, unter welchen Sigillaten (Tf. X, 2) und Mayener Ware die Entstehung dieser Fundsicht in der

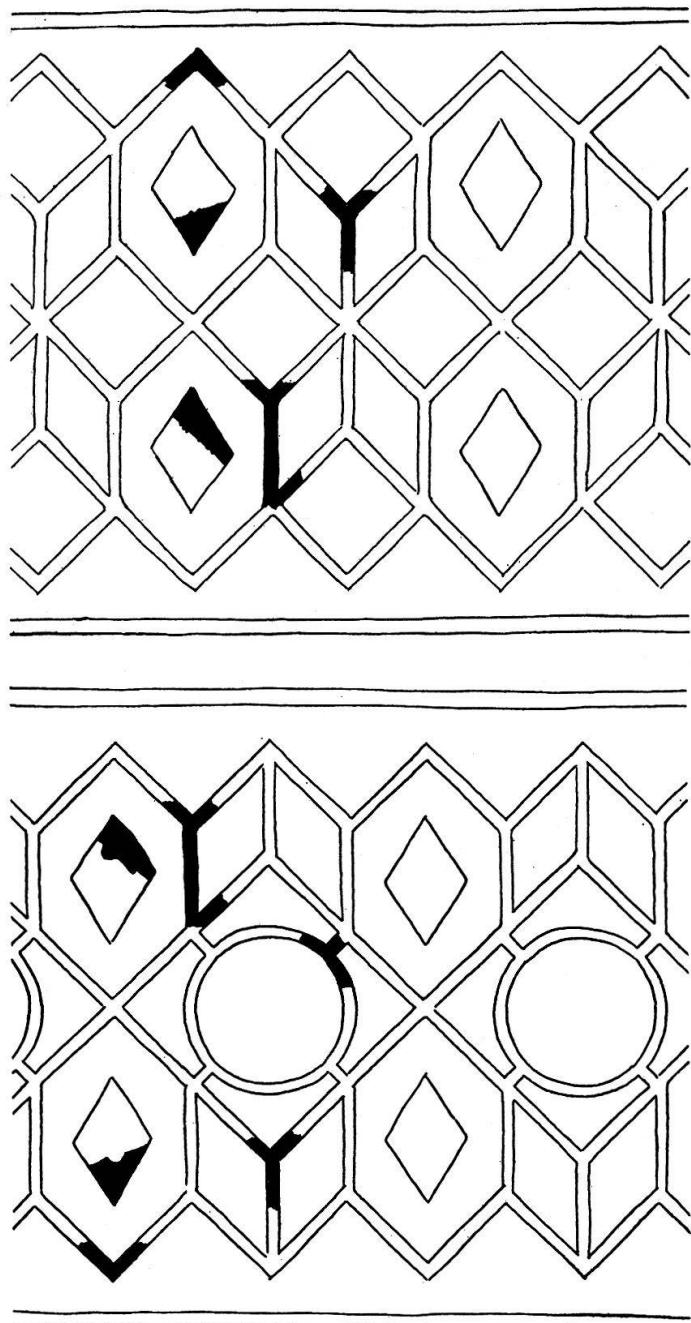


Abb. 26. Zurzach. Frühchristliche Kirche.
Rekonstruktionsversuch der Wandmalerei (rot auf weiß)

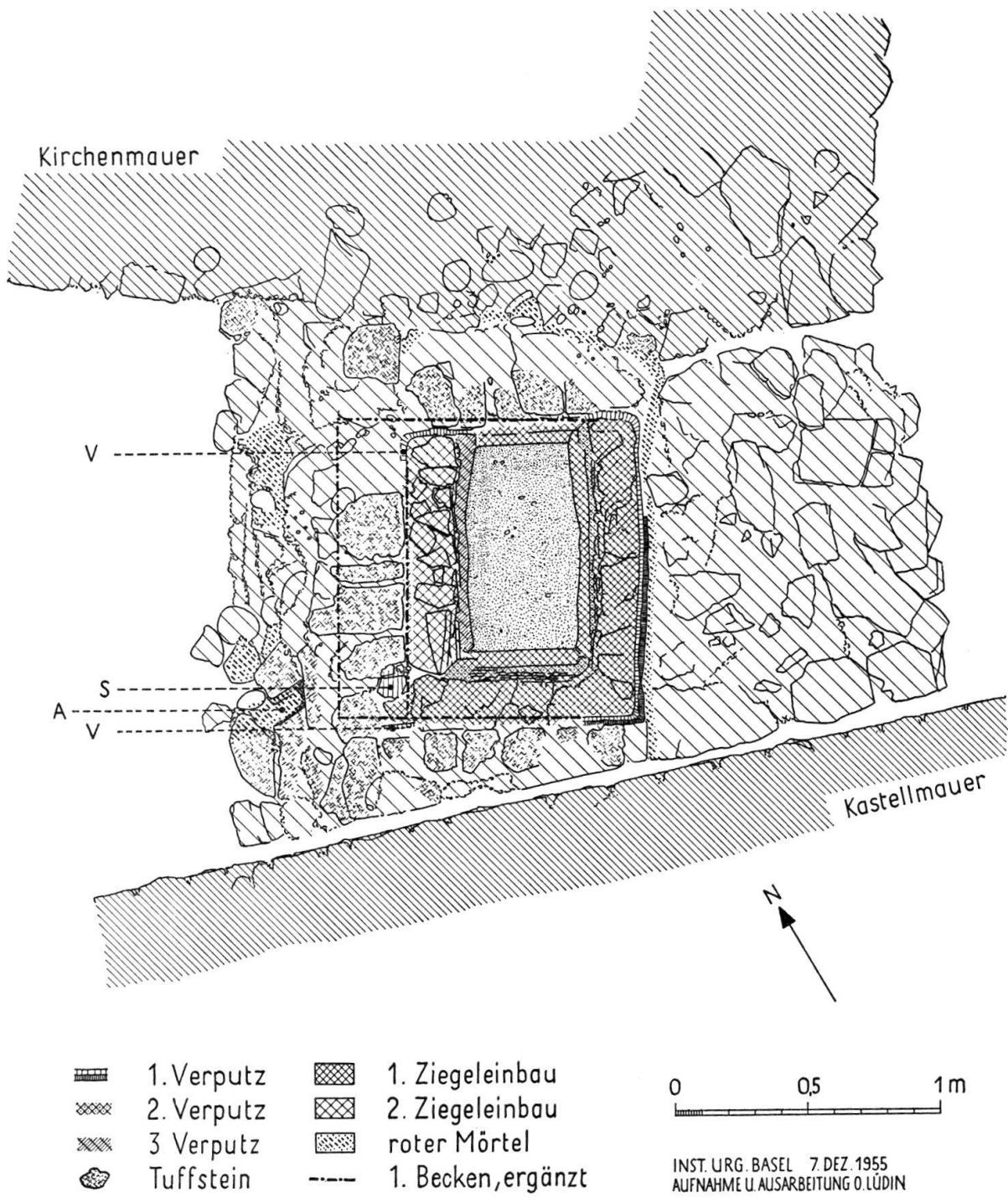
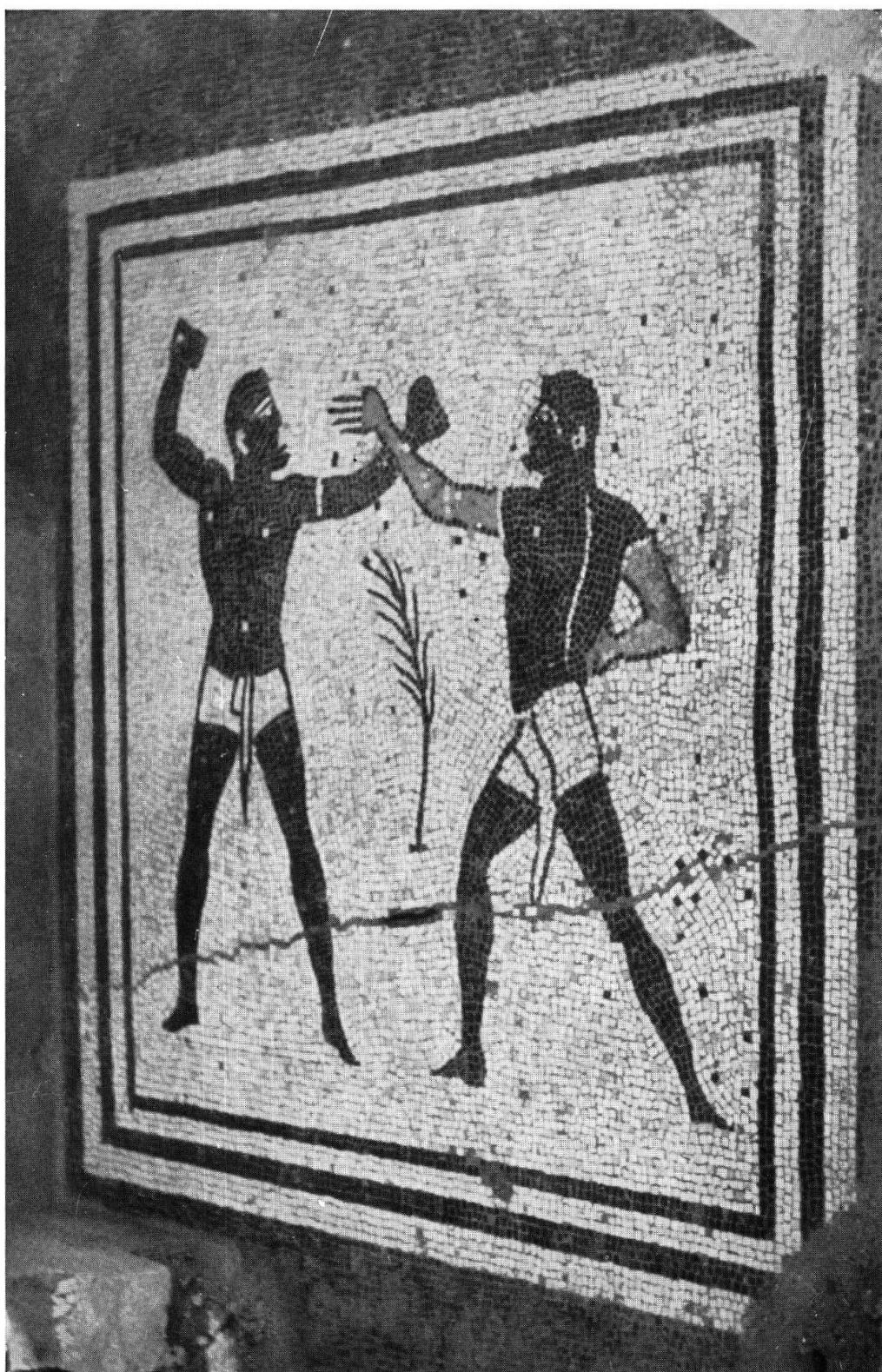


Abb. 27. Zurzach. Baptisterium (Taufbassin)

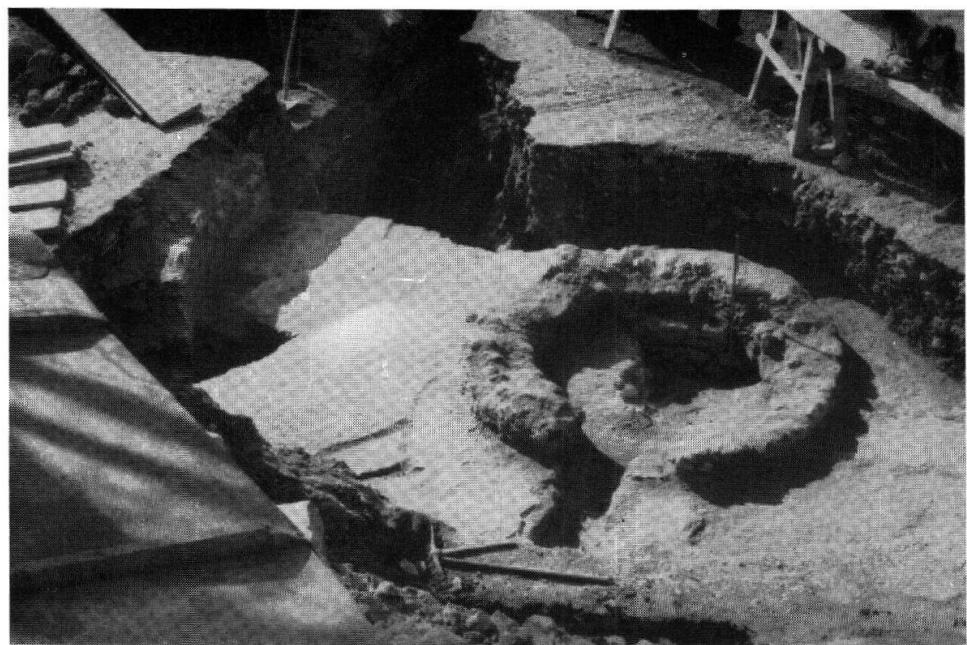
ersten Hälfte des 4. Jh. sicherstellen, was durch drei konstantinische Kleinbronzen weiter gestützt wird. Es scheint uns jedoch verfrüht, aus dem Fehlen von Funden der zweiten Jahrhunderthälfte in diesem Komplex Schlüsse über die Belegungsverhältnisse des Gesamtkastells zu ziehen; dazu ist die untersuchte Fläche innerhalb des Kastells noch zu klein.

Eine Zusammenstellung der frühchristlichen Kultbauten der Schweiz durch R. Fellmann beschließt den Bericht.

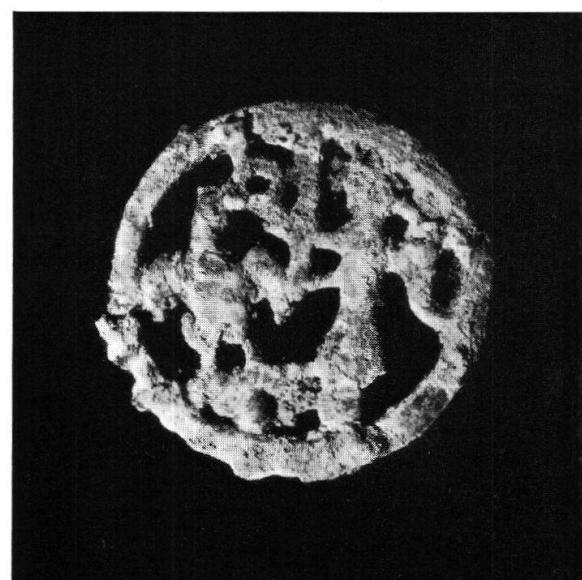
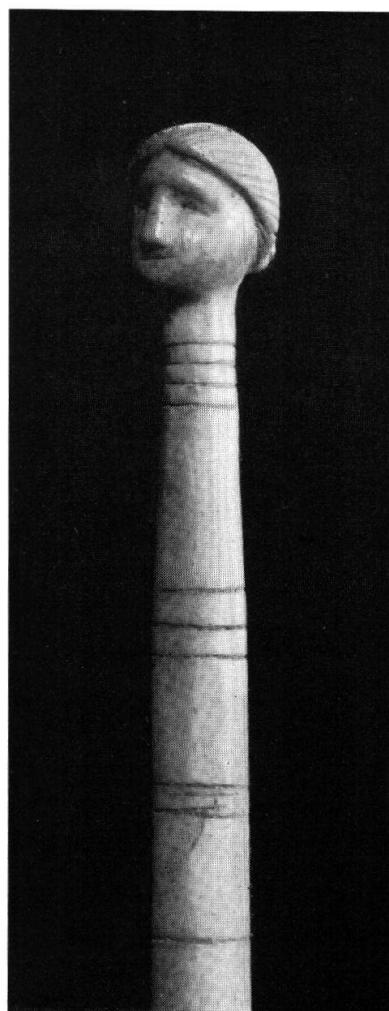
V. v. G.



Pl. VI. Massongex. Mosaïques des lutteurs (p. 49)



Pl. VII, fig. 1. Massongex. Le labrum du caldarium (p. 50)



Taf. VII, Abb. 2. Laufenburg
Scheibenfibel aus Bronze (vgl. Abb. 19, S. 56)

Taf. VII, Abb. 3. Laufenburg
Haarnadel aus Bein (vergrößert, S. 57)



Tafel VIII. Olten, Im Grund. Statuette der Venus aus weißem Ton mit Stempel (vgl .S. 59),
natürliche Größe



Pl. IX. Sierre-Géronde (p. 61)



Taf. X, Abb. 1. Zurzach

1) Taufbassin; 2) Taufraum mit Spur einer Bank an der Kastellmauer (S. 66)



Taf. X, Abb. 2. Zurzach. Rädchensigillata des 4. Jahrhunderts (S. 67)